

Vor Jahrzehnten hat P. Pirmin Lindner von St. Peter in Salzburg Professorenbücher für verschiedene bayerische Abteien geschrieben und dazu aus der Rotelsammlung seines Stiftes geschöpft. Ähnlich hat Oberstudiendirektor Max Leitschuh für seine hoffentlich bald im Druck vorliegende Matrikel des Wilhelmgymnasiums die Benediktbeurer Roteln des Erzbischöflichen Ordinariatsarchivs herangezogen und aus ihnen den Lebensweg vieler Absolventen geklärt.

Der Aufsatz von Dr. Krausen hat nun den gesamten Rotelbestand Bayerns der Forschung erschlossen. Ein weiter Kreis von Wissenschaftlern ist ihm für seine Mühe dankbar. Die Geisteswissenschaft, Soziologie und Genealogie, besonders die Forscher auf dem Gebiet der Kirchen-, Ordens- und Heimatgeschichte werden nach der Arbeit als wertvollen Quellenweiser greifen.

Benediktbeuern

Karl Mindera SDB

**Germania Sacra.** II/1: Das Bistum Bamberg, 2. Teil: Die Pfarreiorganisation. Bearbeitet von Erich Freiherr von GUTTENBERG und Alfred WENDEHORST. Verlag Walter de Gruyter & Co. Berlin 1966, 403 Seiten und 7 Karten, brosch. DM 78,—.

Mit dem Erscheinen des Teilbandes über die Pfarreiorganisation im Bistum Bamberg liegt nunmehr der zweite Nachkriegsband der „Germania Sacra“ für die Bistümer der Mainzer Kirchenprovinz vor. War es dem in Nachfolge des Kaiser-Wilhelm-Instituts 1957 in Göttingen begründeten Max Planck-Institut für Geschichte bereits 1962 möglich, die Würzburger Bischofsreihe bis 1254 auszuliefern, so ehrt den Sachbearbeiter die Tatsache, nicht allein die umfangreichen Materialien dieses Bamberger Bandes zügig bearbeitet zu haben, sondern bereits jetzt schon die Fortsetzung der Würzburger Bischofsreihe von 1254 bis 1455 ankündigen zu können.

Zusammen mit dem 1937 von Erich Freiherr von Guttenberg vorgelegten Band zur Bischofsliste bis zur Reformation, schließt der vorliegende Band eine Lücke, insofern nämlich noch vor Bearbeitung von Kollegiatstiften und Klöstern der Gesamttraum des Bamberger Bistums in seiner grundlegenden diözesanen Struktur ausgeleuchtet wird. Bislang der einzige Sprengel des Mainzer Metropolitanbezirks, für den in dieser Form eine Ausarbeitung vorliegt.

Neben den Münchner, Bamberger und Nürnberger Urkunden sind vor allem die Steuerregister, die Pfarreien- und Benefizienverzeichnisse herangezogen und ausgewertet worden. Dabei werden für jeden Titel Lageorte der Handschriften, sowie der Drucke ausgewiesen, außerdem die reiche Zahl an Inedita. Die allgemeine Literatur verzeichnet naturgemäß nur die wichtigen Stücke bis 1965, ohne jedoch die Bedeutung älterer Ausgaben zu übersehen. Eine Beschränkung auf die wesentliche allgemeine Literatur rechtfertigte sich insbesondere deshalb, weil bei den einzelnen Pfarrkirchen die einschlägige lokale Literatur der Darstellung vorangestellt wird.

Den vier Bamberger Archidiaconaten Bamberg, Hollfeld, Kronach und Nürnberg-Eggolsheim, sowie dem Dom mit der Domburg und den zahlreichen zugehörigen Dotationen gilt die umfangreiche topographische Übersicht, zu der ein kurzer, aber gediegener historischer Gesamtabriß der Bistumsgeschichte bis ins 15. Jh. überleitet.

Ausgehend von den Urfarreien mit ihren Vikaren und abhängigen Seelsorgestellen am gleichen Ort greift die Darstellung auf die der Urfarrei direkt unterstehenden Filialkirchen, die Tochterkirchen und wiederum deren Filialen oder selbständigen Kirchen aus. Über das zu Grunde gelegte Prinzip der strengen Filiation orientiert eine Bistumskarte.

Für die einzelnen Kirchen wurden Patrozinium, älteste Nennung der Kirche und ihres Geistlichen, Erwähnung in den oben genannten Steuerregistern, Patronatsverhältnis und Umfang des Sprengels bis zur Reformation, — womit der zeitliche Rahmen des ersten Teilbandes gewahrt wird —, ermittelt. Im Gegensatz zum Band mit der Bischofsliste der Würzburger Bischöfe werden die zahlreichen Belegstellen in eigenen Fußnoten ausgeworfen. Über den Sonderstatus geistlicher Rechte des Bistums Bamberg an den in der Kärntener Exklave gelegenen Pfarreien orientiert ein eigener Anhang mit einem Kartenausschnitt aus der ‚Nova Tabula Geographica‘ des Johann Baptist Homann von 1720.

Den Kollegiatstiften und Klöstern ist später ein eigener Band zugeordnet. Die Bedeutung der Klöster des Benediktiner- und Zisterzienserordens zeigt sich aber bereits jetzt in den vielseitigen Pfarrechten benachbarter oder in der Bamberger Diözese gelegener Konvente. Letzteres gilt vor allem für die Klöster Michelsberg, Michelfeld und St. Theodor des Benediktiner- sowie Landheim, Schlüssellau, Himmelkron und Himmelthron des Zisterzienserordens.

So verfügt noch 1520 Kloster Michelsberg über die Kirchenpatronate zu Buchau, Gärtenroth, Ützing und Weichenwasserlos; Kloster Michelfeld über die Patronate zu Auerbach, Bückenbach, Hopfenlohe, Michelfeld, Neuzirkendorf und Poppendorf. Den Klöstern Banz und Münchaurach des Bistums Würzburg stand das Patronat zu Seibelsdorf bzw. Baiersdorf zu. Der Abt des bis ins 14. Jahrhundert dem Zisterzienser-, dann dem Benediktinerorden angehörenden Kloster St. Theodor zu Bamberg verwaltete das Kirchenpatronat in Burkersdorf und Drosendorf.

Den Klöstern Langheim und Schlüssellau des Zisterzienserordens unterstanden Altenkunstadt, Iseling, Kirchlein, Modschiedel, Schwarzach, Veitlahm bzw. Aisch, Ebermannstadt, Pretzfeld, Schnaid, Seußling und Zentbechhofen; Himmelkron und Himmelthron die Pfarrkirchen Trebgast und Großgründlach.

Diese Zusammenstellung berücksichtigt lediglich die Kirchenpatronate, nicht jedoch die vielen kleineren Rechte, wobei grundsätzlich in der topographischen Übersicht des Bandes die Dotationsgüter der Pfarreien und Benefizien unberücksichtigt blieben. Bei einer Reihe der genannten Pfarreien (*kursiv*) handelt es sich sogar um inkorporierte Pfarreien.

Ein kombiniertes Orts- und Namensregister wird durch ein eigenes Patrozinienregister ergänzt, in das die Patrozinien aller Kirchen, Kapellen, Vikarien und Altäre der Bamberger Diözese aufgenommen wurden. Bleiben noch die sieben Karten zu erwähnen, die die Bamberger Grenzpfarreien gegen die benachbarten Diözesen abgrenzen helfen. Besonders die Angabe der wissenschaftlichen Werke, die dem Entwurf des graphischen Kartenbildes zugrunde gelegt wurden, ist positiv zu bemerken, wird doch gelegentlich in der Kartographie nur zu großzügig auf die Angabe der Bearbeitungsunterlagen verzichtet.

Auf den Hauptmangel hat der Autor selbst hingewiesen, auf eine gewisse Uneinheitlichkeit in der Bearbeitung der verschiedenen Regionen. Einmal sind eben die vorliegenden Vorarbeiten offensichtlich recht unterschiedlich weit gediehen; dann aber bringt die persönliche Note jedes Sachbearbeiters eigene Nuancierungen.

Wenn darum der vorliegende Band rein äußerlich noch der Alten Folge der Germania Sacra in Abteilung 2 und nicht der Neuen Folge 1 zugeordnet wurde, so dokumentiert sich in ihm doch deutlich der Übergang zu den neuen Bearbeitungsgrundsätzen.